

Predigt für die Adventszeit (4.)

Kanzelgruß:	Gnade sei mit uns von dem, der da ist, der war und der da kommt: Jesus Christus.
Gemeinde:	Amen.

Der Predigttext steht geschrieben beim Evangelisten Lukas im 1. Kapitel:

- 39 Maria machte sich auf in diesen Tagen und ging eilends in das Gebirge zu einer Stadt in Juda**
- 40 und kam in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth.**
- 41 Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Marias höre, hüpfte das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth wurde vom Heiligen Geist erfüllt**
- 42 und rief laut und sprach: Gepriesen bist du unter den Frauen, und gepriesen ist die Frucht deines Leibes!**
- 43 Und wie geschieht mir das, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?**
- 44 Denn siehe, als ich die Stimme deines Grußes hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leibe.**
- 45 Und selig bist du, die du geglaubt hast! Denn es wird vollendet werden, was dir gesagt ist von dem Herrn.**
- 46 Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den Herrn**
- 47 und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes;**
- 48 denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich seligpreisen alle Kindes Kinder.**
- 49 Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist.**
- 50 Und seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Geschlecht bei denen, die ihn fürchten.**
- 51 Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.**
- 52 Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen.**
- 53 Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen.**
- 54 Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf,**

55 wie er geredet hat zu unseren Vätern, Abraham und seinen Kindern in Ewigkeit.

56 Und Maria blieb bei ihr etwa drei Monate; danach kehrte sie wieder heim.

Wir beten: Herr, erfülle uns mit deinem Heiligen Geist, wenn dein wunderbares Evangelium verkündigt wird. Öffne uns die Ohren und die Herzen, damit wir diese frohe Botschaft hören und unser Glaube gestärkt werde durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

was ist das für eine Geschichte, die unserem Predigttext direkt vorausgeht! Was mutet uns der Evangelist Lukas zu: Da kommt der Engel Gabriel zu einer jungen, noch unverheirateten Frau, die dem Joseph versprochen ist und verkündet ihr, dass sie – ohne Zutun eines Mannes – einen Sohn bekommen soll, der die Hoffnung aller frommen Israeliten erfüllen würde. Wörtlich sagt er ihr: „Der Heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden.“ Wer soll das glauben? Jungfrauengeburt? – Gewiss: In der griechischen Mythologie ist von Jungfrauengeburten in der Götterwelt die Rede, und da ist das Urteil schnell zur Hand: Das ist nicht wirklich geschehen. Das muss „entmythologisiert“ werden. So ist man schnell mit dieser Geschichte fertig. Sie kann niemanden mehr aufregen.

Doch damit wird man diesem Ereignis nicht gerecht. Ein nur in der Gedankenwelt existierender Jesus kann niemanden retten. Lukas erzählt kein Märchen. Er spricht von Tatsachen, die für die betroffene Maria bedrängend sind. Nicht nur in unserer Zeit stößt eine solche Geschichte auf Unverständnis. Auch damals wusste jeder, dass neues Leben nur aus der Verbindung von Mann und Frau entsteht. Auf Ehebruch, und das lag ganz offensichtlich hier vor, gab es nur ein Urteil: Tod durch Verbrennung oder Steinigung. Das war Maria klar. Trotzdem sagt sie: „Siehe, ich bin des Herrn Magd, mir geschehe, wie du gesagt hast.“ Welch ein Gottvertrauen! Sie fordert keine Beweise. Ihr genügt die Zusicherung: „Bei Gott ist kein Ding unmöglich.“ Maria bespricht sich nicht mit Menschen, etwa mit ihren Eltern, geschweige denn mit ihrem „vertrauten Mann“, Joseph. Aber sie tut doch etwas Vernünftiges: Sie geht

„eilends“, wie Lukas schreibt, zu ihrer Cousine Elisabeth, denn von bei hofft sie auf Verständnis, weil an ihr selber ein Wunder geschehen ist. Und vielleicht weiß sie auch Rat für ihre Situation – und Maria wird nicht enttäuscht. Elisabeth ist keineswegs überrascht über den unerwarteten Besuch. Sie begrüßt die Jüngere als „Mutter ihres Herrn“ und fügt als Bestätigung hinzu, dass das Kind in ihrem Leib vor Freuden hüpfte, weil in Maria sein Herr, zu ihm gekommen ist, dessen Vorläufer und Wegbereiter er werden sollte.

Liebe Gemeinde, was bedeutet diese Geschichte für uns? – Hier geht es um alles oder nichts. Hier bahnt sich die Erfüllung aller Verheißungen der Bibel an. „Was der alten Väter Schar höchster Wunsch und Sehnen war und was sie geprophezeit, ist erfüllt in Herrlichkeit.“ – Erfüllt, auch wenn noch nichts zu sehen ist. Was wäre geworden, wenn Maria nicht „Ja“ gesagt hätte? Dann würde gelten, was Paulus im Hinblick auf die Auferstehung Jesu im 1. Korintherbrief (15,17-19) geschrieben hat: „Wenn die Toten nicht auferstehen, so ist Christus auch nicht auferstanden. Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube nichtig, so seid ihr noch in euren Sünden; so sind auch die, die in Christus entschlafen sind, verloren. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.“ Es gilt: Ohne das „Ja“ der Mutter Jesu hätte es keine Rettung von der ewigen Verdammnis gegeben. Wir wären getäuschte Narren. Marias „Ja“ ist heilsnotwendig, aber sie ist nicht „Mit-Erlöserin“, wie die katholische Kirche sagt. Unser Heil, das Heil der ganzen Menschheit, hängt allein an Jesus Christus. Aber Maria, die mit Recht „Mutter Gottes“ genannt wird, gebührt ein besonderer Platz in der Heilsgeschichte. Wir loben sie in jedem Gottesdienst. Aber die Seligpreisung gilt auch uns, wenn wir Gottes Wort im Glauben annehmen.

In Marias Herz kommt nun eine Freude, die sich in einem herrlichen Lobgesang entlädt, dem sogenannten Magnifikat.

Gott macht sie frei vom „Ich“, frei zum Dank und frei zum Vertrauen.

Was meint das, „freimachen vom Ich“? – Wir erinnern uns an das, was schon zu Anfang gesagt wurde: Durch Gottes Eingriff in ihr Leben ist Maria tief getroffen in ihrer Existenz. Sie muss mit einer Verurteilung und Strafe rechnen, denn niemand wird ihr die unglaubliche Geschichte mit dem Engel Gabriel abnehmen. Hätte sie nur auf sich und ihr Schicksal gesehen und nach menschlichen Auswegen Ausschau

gehalten, wäre es ihr Untergang gewesen. Das gilt auch von den Märtyrern: Allein der Blick auf Jesus Christus und sein Heil hat sie stark gemacht, ihr Los anzunehmen. Allein der Blick auf den Herrn, der unsere Krankheit und unsere Schmerzen getragen hat, schenkte ihnen die große Freiheit, von eigener Unsicherheit und Sorge wegzusehen und alle menschlichen Sicherungen aufzugeben.

Wie gesagt: Für Maria stand alles auf dem Spiel. Und sie vertraute allein dem HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.

Liebe Gemeinde, wir sind noch nicht bis zum Äußersten gefordert. Wir mussten noch nicht „bis aufs Blut“ widerstehen, wie es im Hebräerbrief heißt. Verfolgungen bis hin zum Martyrium, wie in vielen Ländern in unserer Zeit, sind uns bisher erspart geblieben. Das darf uns aber nicht in Sicherheit wiegen. Wer die Zeichen der Zeit aufmerksam betrachtet und die Endzeitreden Jesu ernst nimmt, der muss sich wappnen, damit er nicht unvorbereitet überrascht wird. In unseren Tagen gibt es mehr Christenverfolgung als in den zurückliegenden 2000 Jahren. All diese Blutzegen konnten die Schrecken des Martyriums nur überstehen, weil auch sie, wie Maria, frei geworden sind vom Sehen auf ihr „Ich“ und ihre Hilfe allein bei dem gesucht haben, der vom ewigen Tod erretten kann. Mit ihrem Zeugnis haben sie, wie Maria, „den Herrn groß gemacht“.

Das Herz Marias wird zweitens frei gemacht zum Dank. Sie rühmt Gottes große Taten. Es sind wahrhaft „große Dinge“, die Gott in ihrem Leben getan hat. In großer Dankbarkeit kann sie sagen: **Von nun an werden mich seligpreisen alle Kindeskinde**r. Das geschieht in unseren Gottesdiensten. Wenn wir das Glaubensbekenntnis sprechen: „Und an Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist vom Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria“, dann preisen wir sie für ihren Glaubensgehorsam. Das sollten wir allezeit bedenken und Gott bitten, er möge uns dazu befähigen, seine Wunder zu erkennen und ihm dafür zu danken.

Maria rühmt Gott, dass sie in seinen Augen so viel gilt – trotz ihrer Niedrigkeit. Niemand hätte von ihr Notiz genommen. Niemals hätten die Weisen aus dem Morgenland den „König der Juden“ im Stall von Bethlehem gesucht. Könige werden in Palästen geboren. Weltgeschichte wird an Königshöfen geschrieben. Anders Gott,

er handelt im Verborgenen. Aber es bleibt nicht verborgen. Durch das Zeugnis der Apostel und Propheten ist Gottes Heilsplan öffentlich geworden. Allein mit dem Wort hat Gott Weltreiche zerschlagen. **Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen.** Das hat sich erfüllt in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten. Die geballte kaiserliche Macht Roms hat die Ausbreitung des Reiches Gottes verhindern wollen. Tausende Märtyrer haben ihr Leben oft unter den grausamsten Folterungen hingegeben. Und doch hat Gott gesiegt. Nach Konstantin, der das Christentum zur erlaubten Religion erklärt hat, versuchte Julian, der den Beinamen „der Abtrünnige“ bekommen hat, das Heidentum wieder einzuführen. Am Ende musste er bekennen: „Du hast doch gesiegt, Galiläer.“

Ähnliches werden auch wir erleben. Obwohl der christliche Glaube vor allem in den muslimischen Ländern zum Teil aufs Grausamste bekämpft wird, nimmt er zu. Das Blut der Märtyrer ist auch in unseren Tagen der Same der Kirche. Wir danken Gott, dass er so viele Christen mutig gemacht hat, zu ihrem Glauben zu stehen. Kirche kann und darf nicht durch Gewalt verbreitet werden, auch wenn es leider in der Vergangenheit geschehen ist. Die Kreuzzüge, die uns immer wieder vorgehalten werden, waren ein schrecklicher Irrweg – und sind eindeutig gegen die Heilige Schrift. Beim Propheten Sacharja heißt es: „Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen.“ Und dieser Geist ist ein Geist des Friedens und der Liebe. Die christliche Kirche schuldet der Welt das Zeugnis von dieser Liebe, einer Liebe des Vaters im Himmel, die so weit geht, dass er den heiligen Gottessohn für uns unheilige Menschen hingegeben hat.

Gott macht drittens frei zum Vertrauen. Nun könnte vielleicht manch einer sagen: „Ich habe auch Vertrauen zu Gott gehabt, aber er hat mich enttäuscht. Er hat mir nicht geholfen, als ich in Not war.“ Wahrscheinlich hat schon jeder von uns solche Erfahrungen gemacht. Gott ist kein Gebetserhörungs-Automat. „Hilft er nicht zu jeder Frist, hilft er doch, wenn's nötig ist“, so hat ein Frommer einmal gesagt – und er hilft, wie er will. Sein Wille ist der beste, das können wir am Leben der Maria sehen und an der Geschichte der Kirche. „Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen“, hat Jesus verheißen – das zeigt die Kirchengeschichte. Gott erwartet allein Vertrauen von uns.

Vertrauen auf seine Barmherzigkeit, die alle Morgen neu ist. Er nimmt uns immer wieder an, auch wenn wir ihn bitter enttäuscht haben, wenn wir sein Wort missachtet, ihm nicht vertraut, gesündigt haben. Wer seine Sünde aber erkennt und bekennt, erfährt Gottes Gnade und Barmherzigkeit in der Vergebung. In der Beichte stimmen darum am Ende dankend ein in die Worte des 103. Psalm: „Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat, der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit.“ Die Glaubensväter der Bibel sind keine „Heiligen“ gewesen, sie alle sind in Sünden gefallen, und doch hat Gott sie nicht verworfen – „wenn sie ihn fürchten“, wie Maria sagt. Dieses Wort „fürchten“ meint nicht „Angst haben“, sondern meint Ehrfurcht und Vertrauen. Dazu ver helfe uns Gott in seiner Gnade. Amen.

Wir beten: Herr, wir danken dir, dass du uns Menschen so nahe gekommen bist in deinem Sohn Jesus Christus. Segne diese Advents- und Weihnachtszeit und stärke unseren Glauben, dass auch wir zu allem, was du uns sagst, „Ja“ sagen können.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns im Glauben zum ewigen Leben.
--------------	---

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschlag

Gott sei Dank durch alle Welt

ELKG 11 / EG 12

Verfasser: P.i.R. Hans-Heinrich Hamburg

Wandsbeker Stieg 27

22087 Hamburg

T: 0 40 / 25 30 75 88

E-Mail: hans-heinrich-hamburg@t-online.de